

Die Palmetten sind neunblättrig, die Blätter stehen fast radial und etwas starr, das äußerste Seitenblatt ist verkümmert. Statt eines Palmettenkernes haben sie einen eingedrückten nierenförmigen Fuß. Die nächste Parallele für derartige Reihen von Palmetten in ziemlich ähnlicher Stilisierung geben 'etruskische' Helme¹⁴ aus einem alpin-norditalischen Kreis.

Der Lotosblütenfries hat seine einzige Entsprechung an etruskischen Zisten um 400 v. Chr. (Abb. 2)¹⁵. Hier wechseln die dreiblättrigen Lotosblüten mit zwischengestellten Knospen oder Eicheln ab. Läßt man die Füllungen zwischen den Blüten und die verbindenden Stege fort, ergibt sich der durchbrochene Lotosfries unserer Beschläge. Die Außenblätter zweier Blüten sind jeweils zusammengewachsen.

Unsere Beobachtungen weisen die Beschläge in einen alpinen und norditalischen Kunstkreis¹⁶, in dem eine typische Mischung stagnierender hallstätischer, südlicher und wohl keltischer Formen herrscht. Eigen ist ihnen eine sonst in dieser Stärke kaum anzutreffende Beeinflussung durch Etruskisches (Lotosfries). Die Provenienz Bergamo für die Londoner Garnitur erscheint demnach glaubwürdig.

Die Londoner und Kölner Beschläge entstammen also transpadanischen Kriegergräbern des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Marburg a. d. Lahn.

Erich Kukahn.

Bronzene Börsenarmringe nördlich der Alpen.

Zwei im Jahre 1933 unabhängig voneinander entstandene Veröffentlichungen über die sogenannten Börsenarmringe, die eine von Forrer¹, die andere vom Verfasser dieses Aufsatzes², ergänzen sich gegenseitig, so daß eine Zusammenstellung des Materials³ neue Aufschlüsse über die Technik und den Verbreitungskreis dieser Fundstücke verspricht.

Auf die Börsenarmringe hat zuerst Schumacher in seiner Beschreibung der Funde aus dem Kastell Osterburken aufmerksam gemacht⁴. Es sind kleine

¹⁴ Diese Helme gehören dem veneto-illyrischen Gebiet an und haben ihre größte Verbreitung in den Ländern nördlich der Adria (vgl. Ebert, Reallex. 5 Taf. 89c). Von dort wirken sie auf Italien ein. Zu den Exemplaren mit Palmettenmuster gehören neun Helme des Negauer Fundes.

¹⁵ Vgl. Matthies, Praenestinische Spiegel (1912) 36 ff. Taf. 1 unten. Das in Abb. 2 wiedergegebene Stück befindet sich im Berliner Antiquarium, Inv. Nr. 6236, aus Palestrina. Vgl. Matthies a. a. O. 39 E; K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium I (1924) Bronzen 96. Die Neuaufnahme der Ziste wird Prof. Neugebauer verdankt.

¹⁶ Über die Verbindung der krainischen Nekropolen mit Norditalien vgl. wichtige Bemerkungen von W. Schmid, Prähist. Zeitschr. 24, 1933.

¹ Anz. f. Elsäss. Altert. 1933, 119 ff.

² Bull. d. Ver. voor Antieke Beschaving 1933, 7 ff.

³ Den Herren L. Nagy in Aquincum, F. Oelmann und E. Neuffer in Bonn, K. Woelcke in Frankfurt, E. Lovas in Győr (Raab), G. Behrens und E. Neeb in Mainz, Dr. Bijleveld in Nymwegen, F. Sprater in Speyer und der Direktion des British Museum sei auch an dieser Stelle für ihre Auskünfte und die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Museumstücke herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt Herrn E. Birley in Chesterholm, der Photographien der britischen Stücke sandte und schwer zugängliche Literatur nachwies. Ihm wird auch der Nachweis des Stückes von Colchester (Nr. 20 a) verdankt.

⁴ ORL. Nr. 40 S. 35, 6.

bronzene Börsen in Kahnform mit weitem Bügel, dessen Durchmesser dem eines durchschnittlichen Oberarms entspricht. Für die Technik und Verzierungsweise der Börsenarmringe ergeben die neuen Zusammenstellungen folgende Einzelheiten, die auch für Stücke erschlossen werden können, die nur bruchstückhaft erhalten sind⁵.

Der Verschuß des kahnförmigen Behälters erfolgte durch einen beweglichen Deckel, der durch eine federnde Zunge gesichert war. Bei den meisten Exemplaren wurde die Zunge von außen her unter den Bügel in den Behälter geschoben und faßte dann eine Öse, die an der Unterseite des Deckels mit kleinen Nietnägeln befestigt war. Das deutlichste Bild der Vorrichtung dieser Gruppe geben die Börsen von de Peel, Prov. Limburg (Nr. 16 unserer Liste, Taf. 23,2), und Heddernheim a. M. (Nr. 5, Taf. 23,3). Zu dieser Gruppe gehören auch die Börsen von Eining (Nr. 1), Kösching (Nr. 2), Salisberg (Nr. 4), Mainz (Nr. 10), Remagen (Nr. 12), Bonn (Nr. 13), Thorngrifton (Nr. 19), Mus. Raab (Nr. 27) und offenbar Straßburg (Nr. 23). Auch die Börsen von Mainz (Nr. 9 u. 11), Nymwegen (Nr. 18) und Farndale (Nr. 22) dürften wegen der Öffnung nahe beim Bügelansatz diese Verschußart gehabt haben. Einen etwas andersartigen Verschuß zeigt eine zweite Börse aus Heddernheim (Taf. 24, 4). Hier wurde ein Stift von außen unter dem Bügel schräg nach oben in das kleine Loch gesteckt, das auf dem Deckel sichtbar ist. Die hier viel tiefer unter dem Bügelansatz liegende Öffnung setzt voraus, daß der Stift schräg nach oben in den Deckel führte. — Eine dritte Verschußart hat schon Schumacher bei der Börse aus Osterburken (Nr. 3) eingehend beschrieben. Hier ist die federnde Zunge direkt mit dem Deckel verbunden (Taf. 24,1). Die Zunge a—c konnte durch den Knopf c bis unter den vorkragenden Rand des Behälters vorgeschoben und im Falle eines Versagens durch den (nicht mehr vorhandenen) Knopf b heruntergedrückt werden. Bei einer Börse aus Nymwegen (Nr. 17) wurde außerdem das richtige Schieben der Zunge durch eine aufgenietete Öse gesichert. Zu dieser Gruppe gehören wegen des Fehlens der Seitenöffnung wahrscheinlich auch die Börsen von der Alteburg bei Heftrich (Nr. 7), von Blankenheim (Nr. 14), Köln (Nr. 15) und Hoddam (Nr. 21).

Die Bügel sind — eine Börse ausgenommen — zusammen mit dem Behälter aus einem Stück gearbeitet. Nur bei der Börse von der Alteburg bei Heftrich war der Bügel durch das Heft und die Öse, die noch erhalten sind, mit dem Behälter verbunden⁶. Die Bügelflächen von rundem oder rechteckigem Querschnitt sind entweder ganz geschlossen oder durch ein Schiebegelenk dehnbar. Zu der starren Form gehören die Börsen Nr. 1—3, 5, 6, 8, 9, 14, 15, 17, 18, 20a, 21, 22, 24, 25 und 28; zu der dehnbaren Form die Nr. 4, 10—13, 16, 19, 20, 23, 26, 27. Letztere Form ist seltener und war wohl auch kostspieliger. Dadurch daß die beiden Schenkel des Bügels spiralförmig umeinander gebogen wurden, ließ er sich bequemer über die Hand ziehen und paßte sich dem Oberarm besser an. Die Varianten dieser Konstruktion sind aus Taf. 23—26 ersichtlich. Unter ihnen bilden die breiten, flachen Bügel der Börsen von Salisberg

⁵ Die Nr. unserer Zusammenstellung ist bei der Besprechung der einzelnen Fundstücke in Klammern beigelegt.

⁶ Forrer a. a. O. 126 zweifelt daran mit Unrecht.

Nr.	Fundort	Tafel	Henkel	Mit Seitenöffnung für Z(unge) oder St(ift)	O(hne) S(eitenöffnung)
	Deutschland :				
1	Eining	25,1	Geschlossen	Z	—
2	Kösching	—	Geschlossen	Z	—
3	Osterburken	24,1	Geschlossen	—	O. S.
4	Salisberg	24,6	Dehnbar	Z	—
5	Heddernheim	23,3	Geschlossen	Z	—
6	Heddernheim	24,4	Geschlossen	St.	—
7	Heftrich-Alteburg	—	?	—	O. S.
8	Mainz	23,1	Geschlossen	St. ?	—
9	Mainz	24,3	Geschlossen	Z	—
10	Mainz	—	Dehnbar	Z	—
11	Mainz	23,4	Dehnbar	Z	—
12	Remagen	25,2	Dehnbar	Z	—
13	Bonn (Bonner Lager)	23,5. 25,3	Dehnbar	Z	—
14	Blankenheim	25,4	Geschlossen	—	O. S.
15	Köln	25,5	Geschlossen	—	O. S.
	Holland :				
16	de Peel (Prov. W. Limburg)	23,2	Dehnbar	Z	—
17	Nymwegen	25,6	Geschlossen	—	O. S.
18	Nymwegen	25,7	Geschlossen	Z	—
	Großbritannien :				
19	Thorngrafton	24,2. 25,10	Dehnbar	Z	—
20	Birdoswald (Cumberland)	25,12	Dehnbar	Z ?	—
20a	Colchester (Essex)	25,8	Geschlossen	Z ?	—
21	Hoddam (Dumfriesshire)	25,9	Geschlossen	—	O. S.
22	Farndale (Yorkshire)	25,11	Geschlossen	Z ?	—
	Frankreich :				
23	Straßburg	—	Dehnbar	Z	—
24	Schiltigheim	—	Geschlossen	?	?
25	Lyon	—	Geschlossen	?	?
26	Tournus	—	Dehnbar	Z ?	—
	Ungarn :				
27	?	26,2	Dehnbar	Z	—
28	Ó-Szöny (Brigetio)	—	Geschlossen	?	?
29	Aquincum	Abb. 1	?	?	?

Museum	Literatur ¹	Nr.
Mus. Landshut	F Taf. 31, 2	1
Nat.-Mus. München	E ORL. Nr. 74, 21 u. Taf. 4, 10	2
Mus. Karlsruhe	F Taf. 31, 1 = E 5. ORL. Nr. 40, 35. Wagner, Fundstätten 2, 436	3
Vereinsmus. Hanau	E Han. Magazin 6, 1927, 90 Abb. 9/10	4
Städt. Hist. Mus. Frankfurt	E 4	5
Städt. Hist. Mus. Frankfurt	F Taf. 31, 3 = E 3	6
Mus. Saalburg	F Taf. 31, 7 u. E. ORL. Nr. 9, 7 u. Taf. 2, 3	7
Städt. Altert.-Mus. Mainz	F Taf. 31, 4 = E 7	8
Städt. Altert.-Mus. Mainz	F Taf. 31, 5 = E 6	9
Städt. Altert.-Mus. Mainz	F Taf. 31, 6 u. E. Mainz. Zeitschr. 6, 1911, 109 Abb. 26, 108	10
Röm.-Germ. Zentral-Mus. Mainz	F Taf. 31, 8 = E 8	11
Prov.-Mus. Bonn, Inv. 8870	E Führer Prov.-Mus. Bonn (1924) 51	12
Prov.-Mus. Bonn, Inv. 1099	E Führer Prov.-Mus. Bonn (1924) 51	13
Prov.-Mus. Bonn, ohne Inv.-Nr.	E Aus Villagebäude E (Bonn. Jahrb. 139, 1934, 192 e)	14
Prov.-Mus. Bonn, Inv. 4535	E Führer Prov.-Mus. Bonn (1924) 51	15
Mus. Kam. Nymwegen	E 1	16
Städt. Mus. Nymwegen, Inv. 15 a	E	17
Städt. Mus. Nymwegen, Inv. 32	E	18
Mus. Chesters	F Taf. 31, 2 a = E 2. Brit. Mus. Guide to the Antiqu. of Rom. Britain 68 Abb. 87. Collingwood Bruce, Handbook to the Rom. Wall (1933) 141. Arch. Aeliana 1858, 269 ff. (Thorngrafton Find). Chesters Mus. Catal. (1903) 389. Weitere Literatur bei E. Birley, Proceedings Soc. Ant. Newcastle 4. ser. 7, 1935, 84 (mit Abb.)	19
Mus. Chesters	F Arch. Journal 16, 1859, 84. Chesters Mus. Catal. (1903) 389.	20
Nat. Mus. Edinburgh	Arch. Journ. 16, 1859, 84. Catal. of the Nat. Mus. of Antiq. of Scotland (1892) 224.	20a
Brit. Mus.	F u. E. Arch. Journ. 16, 1859, 84.	21
Brit. Mus.	F u. E. Arch. Journ. 8, 1851, 88 f. (Thurnam Coll.)	22
Mus. Straßburg	F Taf. 30, 1	23
Mus. Hagenau	F Taf. 30, 2	24
Mus. Arch. Lyon	F Taf. 31, 3 a	25
Priv.-Samml. Bidault de Grésigny	F Taf. 31, 4 a	26
Mus. Raab (Győr)	E Budapest Régiségei 4, 1892, 65 Abb. 5	27
Privatsamml.	F	28
Mus. Aquincum	V. Kuzsinsky, Aquincum (1934) 119.	29

F = Forrer a. a. O. E = meine Abhandlung im Bulletin a. a. O. Die darauf folgenden Nummern betreffen die Abb. a. a. O.

(Nr. 4), Bonn (Nr. 13), Thorngrifton (Nr. 19) und im Museum Raab (Nr. 27) wohl eine einheitliche Gruppe. Die Bügel der Börsen von Mainz (Nr. 10—11), Remagen (Nr. 12) und Tournus (Nr. 26) gleichen mit ihrer sauberen Spiralswicklung einfachen bronzenen Armringen, wie sie besonders aus Limeskastellen bekannt sind; sie sollen unten besprochen werden.

Eine Verzierung tragen die Bügel gewöhnlich nicht. Sie waren wohl auch immer, wie Forrer annimmt, mit Leder umwickelt, was bei den flachen, scharfrandigen Bügeln unumgänglich erscheint. Verziert sind nur die Börsen von Kösching (Nr. 2), Osterburken (Nr. 3), Heddernheim (Nr. 5), Remagen (Nr. 12), Blankenheim (Nr. 14), Köln (Nr. 15), Nymwegen (Nr. 17) und Farndale (Nr. 22). Die Verzierung beschränkt sich aber auf den Behälter und die Bügelansätze. Sie besteht aus halbrunden Wülsten (Nr. 2, 14 u. 22) oder aus eingeritzten Strichen, Kreisen und Kreuzen, die an einheimische Verzierungsart erinnern (Nr. 3, 5, 12, 15, 17). Nur die Börsen von Osterburken (Nr. 3) und Nymwegen (Nr. 17) haben einen ganz verzierten Bügel.

Welche Anhaltspunkte haben wir für die Datierung dieser Börsenarmringe? Leider sind meist datierende Fundumstände nicht bekannt. Die Börse von Thorngrifton⁷ enthielt 9 republikanische Denare, 3 Aurei des Claudius, Nero und Vespasian und 40 Denare von Nero bis Hadrian. Daraus läßt sich mit Sicherheit nur entnehmen, daß die Börse in der Zeit Hadrians in Gebrauch war. Von den Fundorten der übrigen Stücke fällt die Erbauungszeit des Kastells Alteburg-Heftrich noch in hadrianische Zeit⁸, die Limesstrecke, zu der Kastell Osterburken gehört, ist zwischen 148 und 161 n. Chr. angelegt⁹ und wie der ganze rechtsrheinische Limes um 260 n. Chr. aufgegeben worden. Die beiden Börsen aus Nymwegen (Nr. 17 u. 18) kamen im Westen der Stadt zutage, wo die Gräber vom Ende des 1. bis in das 3. Jahrhundert reichen. Die Mehrzahl der Funde aus Kösching¹⁰ und Heddernheim¹¹ gehört in die Zeit von den Flaviern bis um 260 n. Chr. Für den Börsenring vom Salisberg nehmen die Finder an, daß er aus dem Militärbad stammt, das nach G. Wolff etwa in domitianischer Zeit gegründet und in traianisch-hadrianischer Zeit umgebaut worden ist¹². Aquincum bekam sein Standlager der Legio II Adiutrix bekanntlich erst unter Traian. Die Fundorte führen also in eine Zeit, die nicht weit über Hadrian zurückreicht, andererseits für die meisten sicher nicht über 260 hinausgeht.

Neben den Fundorten ist der Bügeltypus der Börsen von Mainz (Nr. 10 u. 11) und Remagen (Nr. 12) ein Anhaltspunkt für die Datierung. Er findet sich, wie schon erwähnt, auch an einfachen bronzenen Armringen und läßt sich bis in die letzte Latènezeit zurückverfolgen. Er begegnet schon unter den Funden des

⁷ Die Börse wurde gefunden in einem Steinbruch am Hügel Barcombe, der zu der Ortschaft Thorngrifton gehört und in der Nähe des Kastells Vindolanda (Chesterholm) liegt.

⁸ E. Fabricius in Pauly-Wissowa, RE. s. v. Limes 592. E. Stein, Die kaiserl. Beamten im röm. Deutschland (1932) 258 u. a.

⁹ Fabricius a. a. O. 593f. Die Börse wurde hart an der Dekumanseite des älteren Kastells im Wallgraben gefunden (ORL. Nr. 40, S. 35).

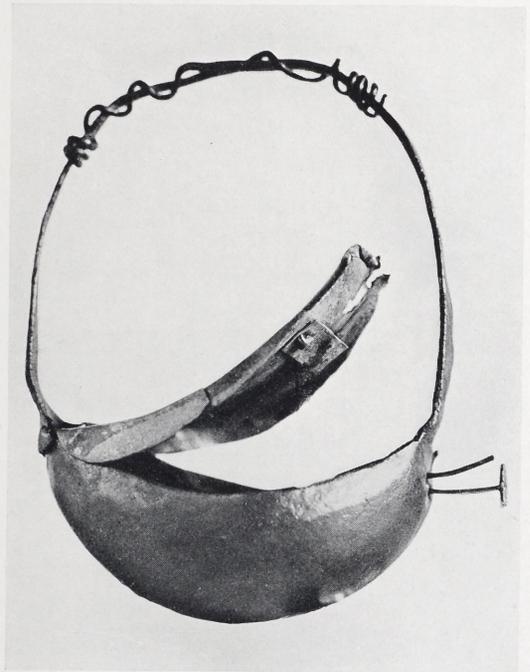
¹⁰ Fabricius a. a. O. 610.

¹¹ G. Wolff, Die südl. Wetterau 122.

¹² G. Wolff, Neue Fundstätte u. Funde in der südl. Wetterau (1921) 4f.



1



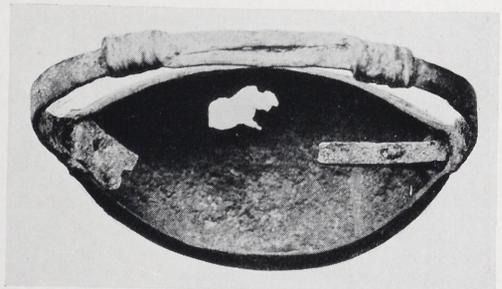
2



3

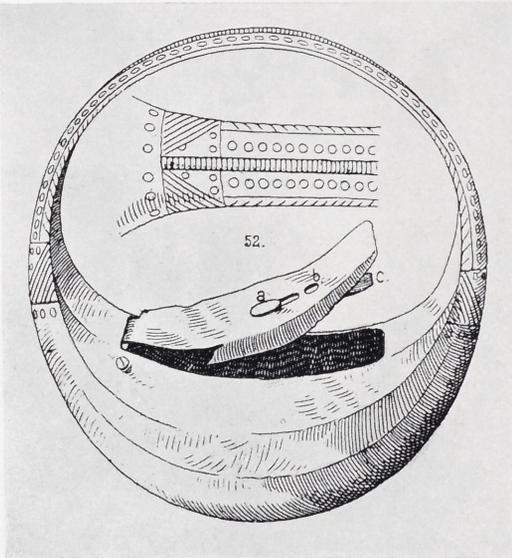


4

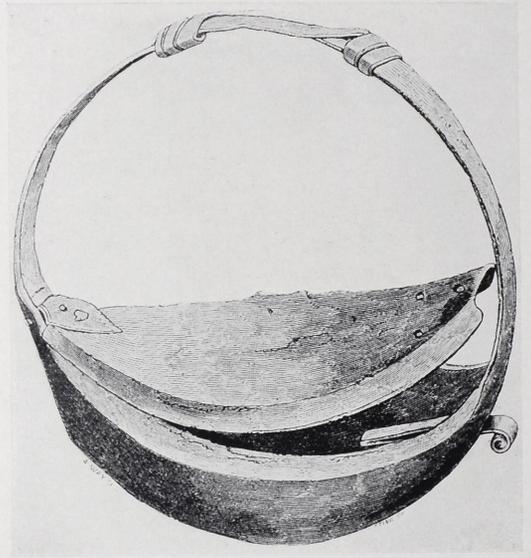


5

Börsenarmringe: 1 Mainz (Nr. 8), 2 de Peel (Nr. 16), 3 Heddernheim (Nr. 5),
4 Mainz (Nr. 11), 5 Lager Bonn (Nr. 13). Etwa 1:2.



1



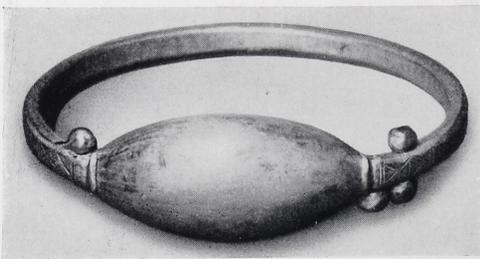
2



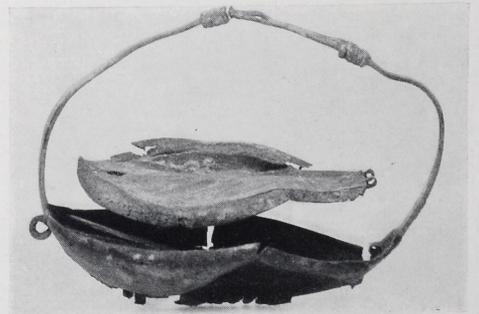
3



4

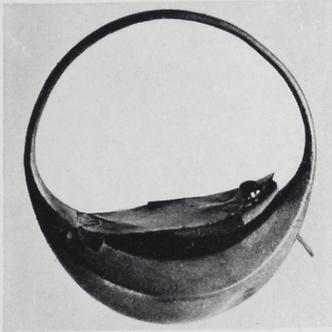


5



6

Börsenarmringe: 1 Osterburken (Nr. 3), 2 Thorngrافتon (Nr. 19), 3 Mainz (Nr. 9),
4 Hedderndheim (Nr. 6), 5 Lovere, 6 Salisberg (Nr. 4). Etwa 1:2.



1



2



3



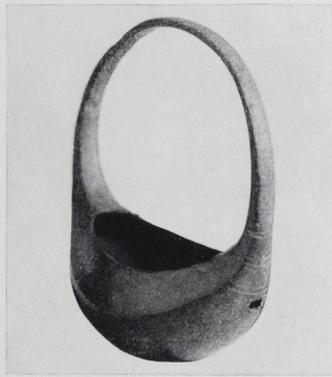
4



5



6



7



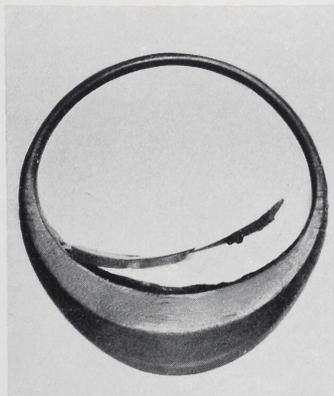
8



9



10



11



12

Börsenarmringe: 1 Eining (Nr. 1), 2 Remagen (Nr. 12), 3 Lager Bonn (Nr. 13), 4 Blankenheim (Nr. 14), 5 Köln (Nr. 15), 6 und 7 Nymwegen (Nr. 17 und 18), 8 Colchester (Nr. 20a), 9 Hoddam (Nr. 21), 10 Thorngraston (Nr. 19), 11 Farndale (Nr. 22), 12 Birdoswald (Nr. 20). Etwa 1:3.



1



2a



2b

Abb. 1. Grabstein von der Heidelberg bei Waldfishbach.
Abb. 2. Börsenarmring im Museum Raab (Nr. 27). Etwa 1:2.

Tempelbezirkes von Möhn aus der Mitte des 1. Jahrhunderts¹³, aber er kommt auch noch in Kastellen nach 150 n. Chr. vor¹⁴. F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande (1913) S. 229, nimmt die Dauer des Typus von der frühen Kaiserzeit bis in das 3. Jahrhundert an¹⁵.

Die Form und Verzierung der Börsenringe weist auf einheimische Vorbilder hin. Mit Recht hat R. Forrer in den Kahnfibeln den Prototyp der Börsenringe gesehen¹⁶. Daß die doppelten Spiralen der Börsen von Remagen und Mainz auf Armringe der Latènezeit zurückgehen, haben wir eben erwähnt. Auch Schumacher wurde durch die Verzierungsweise an einheimische Muster erinnert und nahm wohl mit Recht an¹⁷, „daß wir ein dem Geschmack der einheimischen Bevölkerung angepaßtes Schmuckstück darin sehen dürfen“.

Durch die Feststellung des Verbreitungskreises läßt sich vielleicht auch das Herstellungszentrum erschließen. Aus der Fundstatistik geht hervor, daß die Mehrzahl der Börsen aus dem Rhein- und Donaugebiet stammt, England eingerechnet. Nur zwei Stücke sind in Südfrankreich gefunden. Forrer, der auch einen in Marokko vereinzelt gefundenen Börsenarmring¹⁸ — der jedoch ganz anderer Art ist als unsere Gruppe — in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, kommt dadurch zu der Fragestellung, ob diese Börsenarmringe aus Italien nach den Provinzen gekommen sind oder umgekehrt¹⁹. Die jetzt vorliegende, durch Forrers Arbeit ergänzte Fundstatistik, in der bisher keine Börsenarmringe aus Italien enthalten sind, spricht für das Rhein- und Donaugebiet als Ausgangspunkt dieser Fundgruppe. Ein Börsenring aus Lovere am Lago d'Iseo (Taf. 24, 5), dessen Kenntnis ich J. Werner (Frankfurt a. M.) verdanke, ist die einzige bisher bekannte Ausnahme und wurde nicht weit vom Hauptverbreitungsgebiet entfernt gefunden. Er ist reicher verziert als die hier beschriebene Gruppe, auch die Kahnform seines Behälters scheint eine andere zu sein. Demgegenüber dürfen zu dem Rhein- und Donaugebiet, als Ausgangspunkt unserer Fundgruppe, wohl auch die Stücke aus England^{19a} gerechnet werden, da die Legionen des römischen Britannien meist vorher in den



Abb. 1. Börsenarmring von Aquinum.
Etwa 1:2.

¹³ F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Treverlande (1901) Taf. 4, 39 ff. und Sp. 28. 69.

¹⁴ Drexel, ORL. Nr. 66 c Faimingen und die zu Taf. 8, 18 angeführte Literatur.

¹⁵ Vgl. Germania 18, 1934, 195 Nr. 4.

¹⁶ Forrer a. a. O. 120. ¹⁷ ORL. Nr. 40 Osterburken S. 35, 6.

¹⁸ A. a. O. 124 Abb. 23. ¹⁹ A. a. O. 130.

^{19a} [E. Birley wird der Nachweis eines weiteren Stückes aus Silchester verdankt, das im nächsten Heft abgebildet und besprochen werden soll. Stade.]

rheinischen oder donauländischen Provinzen gestanden hatten und auch die Hilfstruppen sich größtenteils aus diesen Gebieten rekrutierten. Daneben sind die beiden Stücke aus Südgallien vereinzelt. Die Funde verdichten sich in der Gegend von Mainz. Für Mainz in erster Linie²⁰ als Herstellungsort derartiger Gebrauchsgegenstände spricht ein in Heddernheim gefundener bronzener Geldbehälter mit der Inschrift *fecit Mogontiaci*²¹. Diese zu allen Zeiten wichtige Garnison liegt mitten auf der langen Strecke von Nord nach Süd und West nach Ost, auf der die Börsen festgestellt sind. Hier in den zum Legionslager gehörigen bürgerlichen Siedlungen mögen die Varianten des Haupttypus nach einheimischem Geschmack hergestellt worden sein.

Im Gegensatz zu K. Schumacher, der in erster Linie an einheimische Hilfstruppen als Träger dieser Börsenarmringe denkt, hält sie R. Forrer²² für den Schmuck eingeborener Frauen. Bei der letzten Annahme ist jedoch immerhin auffallend, daß die meisten Stücke aus Kastellen oder aus ihrer unmittelbaren Nähe stammen, so daß sie doch wohl in erster Linie Soldaten gehörten. Bei den Besetzungen der Kastelle handelt es sich fast durchweg nicht um Italiker, bei denen der Kastelle mit Börsenarmringen sogar vielfach um Truppen, die sich von Anfang an oder in ihrer späteren Geschichte aus dem keltisch-germanischen Gebiet rekrutierten. So finden wir in Alteburg-Heftrich den *numerus Cattharensium*²³, in Birdoswald eine *cohors Dacorum*²⁴, in dem bei Thorngraston gelegenen Vindolanda die *cohors II Nerviorum*, später die *cohors IV Gallorum*²⁵, in Osterburken die lange in Obergermanien stehende *cohors III Aquitanorum*²⁶.

Da die Börsenarmringe einen ausgesprochen einheimischen Charakter zeigen, ergibt sich von selbst die Frage, ob sich in der Metallindustrie ihres Verbreitungsgebietes keine Behälter ähnlicher Form nachweisen lassen. Hier scheint mir ein Grabstein von der Heideburg bei Wald Fischbach²⁷ beachtenswert (Taf. 26, 1). Nach der Haartracht der Frau muß der Stein frühestens der nachtraianischen Zeit angehören²⁸. Auch auf den einfachen italischen Grabsteinen,

²⁰ Für andere Stätten der Bronzeindustrie vgl. K. Schumacher, Siedl.- und Kulturgesch. 2, 276 ff.; F. Sprater, Pfalz unter den Römern 2, 99.

²¹ Mainz. Zeitschr. 1917, 16 ff.

²² A. a. O. 121.

²³ ORL. Nr. 9, S. 5; E. Stein, Die kaiserl. Beamten 258.

²⁴ CIL. VII 803. 806. 808–23. 826. 837–38. 867.

²⁵ CIL. VII 701 und 703–04. 715. Nur vorübergehend scheint auch die coh. III Nerviorum in Vindolanda gewesen zu sein. CIL. VII 706. Pauly-Wissowa, RE. s. v. cohors.

²⁶ ORL. Nr. 40, S. 27; Stein a. a. O. 160.

²⁷ Hildenbrand, Der röm. Steinsaal d. Hist. Mus. zu Speyer (1911), 37 Abb. 19 u. S. 38 Nr. 97; Pfälz. Mus. 1928 H. 11/12, Abb. 24; Sprater, Pfalz unter den Römern I Abb. 58; Espérandieu, Gaule Romaine VIII 5938.

²⁸ Sprater, Pfälz. Mus. 1928, 298 und Pfalz unter den Römern 62, datiert den Stein in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Der Grabstein war mit anderen in der spätrömischen Befestigungsmauer der Heideburg eingemauert. Die meisten sind nach Sprater so gut erhalten, daß sie nicht lange frei auf der Burg gestanden haben können. Die gute Erhaltung der Steine kann aber m. E. schwerlich für die späte Datierung geltend gemacht werden. Auch die Neumagener Denkmäler haben lange im Freien gestanden, bevor sie in die konstantinische Mauer eingemauert wurden. Überdies scheint mir die Geschichte der Heideburger Befestigung noch nicht ganz

sogar hadrianischer Zeit, findet man noch die steife Frisur aus dichtgedrehten Ringellöckchen, die das Haupt wie ein starres Halbrad umgibt²⁹. Die Frau von der Heidelberg trägt in der Linken einen Behälter, der sich sehr von den bei Espérandieu „coffret“ genannten Handtaschen oder Köffcherchen der sonstigen Grabsteine in Gallien und Germanien unterscheidet³⁰. Es ist nicht, wie gewöhnlich die „coffrets“, recht- oder viereckig, sondern halbrund und hat einen starren runden Bügel, der keineswegs eine Schnur oder ein Riemen sein kann. Da der Bügel Windungen zeigt, hat Hildenbrand angenommen³¹, daß es sich um ein Körbchen handle, aber am Behälter selbst ist keine Andeutung eines Flechtwerks zu sehen. Die ganze Form weist vielmehr auf eine Metallarbeit hin; der Bügel könnte ähnlich gewunden gewesen sein wie manche Halsringe, Bügel von Salbdöschchen oder Griffe von Strigiles³². Für die Deutung als metallner Behälter kommt noch hinzu, daß auf dem Behälter rechts unter dem Bügel zwei Nagelknöpfe zu erkennen sind, sichtbare Zeichen eines Deckelverschlusses. Der Deckel ist also wie bei den Börsenarmringen aufklappbar und verschließbar zu denken.

Vieles weist darauf hin, daß dieser in Form und Zeitstellung den Börsenarmringen verwandte Behälter ebenfalls einheimischem Geschmack entspricht. Der Behälter paßt zu der einheimischen, bäurischen Tracht dieses Paares, von dem der Ehemann, nach seinem Beil zu urteilen, tatsächlich *saltuarius*, also Forstbeamter, gewesen sein dürfte³³. Dagegen sind die Träger der „coffrets“ fast durchweg Togati, gehören also zu der stark romanisierten Oberschicht der Provinzen.

Durch diese Auffassung fällt auf die Börsenarmringe ein neues Licht. Als traditionelle, einheimische Modelle stehen sie in der provinziellen Metallindustrie offenbar nicht allein. Sie gehören derselben aus der einheimisch-keltischen Bronzeindustrie stammenden Gruppe an wie viele Gewandnadeln. Wie diese, sind sie uns zugleich ein Beweis des kräftigen Weiterlebens der einheimischen Kultur auch unter der römischen Herrschaft.

den Haag.

Machiel André Evelein.

geklärt zu sein. Wenn auch die letzte Befestigung nach den vielen constantinischen Münzen der constantinischen Zeit angehören mag, so finden sich unter den gefundenen Münzen, abgesehen von 50 incerti und 11 Bruchstücken, doch auch bestimmt einige frühere aus den Jahren 117–183, die durch eine Lücke von 70 Jahren von den späteren geschieden sind. Man fragt sich deshalb, ob vielleicht nicht der Befestigung der spätrömischen eine frühere der mittleren Kaiserzeit vorangegangen sein kann. Unsrer Datierung des Steines in nachtraianische Zeit würde damit im Einklang sein.

²⁹ G. A. S. Snijder, *Antique and Mediaeval Gems*. The Art Bulletin 14, 1932, 32.

³⁰ Vgl. Espérandieu, *Gaule Romaine* 1131. 1136. 1913. 2792. 2793. 2795. 2807. 2826. 3549. 4803. 5332. 5333. 5507. 7283. Auf anderen Steinen tragen die Verstorbenen bekanntlich ein Diptychon (tablette) in der Hand. Die „coffrets“ und „tablettes“ sind aber nicht immer voneinander zu unterscheiden. Die hier genannten Steine zeigen wohl alle das „coffret“.

³¹ A. a. O. 38 Nr. 97.

³² Belege dafür u. a. im Museum Kam, Führer S. 78 u. 86.

³³ F. Sprater, *Die Pfalz unter den Römern* 1, 62 und Pfälz. Mus. 1928, 298 mit dem Anhang von Schreibmüller S. 300 ff.